

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1065

LOG Titel: Amblys s. Osmia

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

schäumt und verbrennt mit heller Flamme und Wohlgeruch; auf einem heißen Bleche verfliegt, er in weißen Dämpfen fast ganz, mit demselben Duft, und hinterläßt bloß einige Spuren von Asche. Sein Geschmack ist wenig auffallend. Kaltes Wasser nimmt bloß einen schwachen Geruch von ihm an; in siedendem schmilzt er zu einem schwärzlichen Oele, und bildet, damit anhaltend geschüttelt, eine trübe, milchige, stark und bleibend nach Ambra riechende Flüssigkeit. Erst in den neuern Zeiten ist der graue Amber von Rose, Juch, Bouillon la Grange, Proust, Bucholz und John chemisch genauer untersucht worden, und die Verschiedenheit ihrer analytischen Resultate mag wol von dem verschiedenen Alter des untersuchten Ambers herrühren. So erhielt Bucholz durch Destillation mit 16 Wasser kein hellgelbes, leichtes, wohlriechendes, ätherisches Del, wie John und Juch, der sogar aus einem über 30 Jahre alten Amber $\frac{75}{100}$ gezogen haben will, aber doch ein sehr nach Amber riechendes, Rose dagegen ein ganz geruchloses Wasser. Ein Viertel des Rückstandes von der Destillation war nach Bucholz in Wasser auflöslich, von gummiger Beschaffenheit, und schien überdies etwas Kochsalz zu enthalten. Absoluter Alcohol löste ihn in gelinder Wärme größtentheils auf; nach dem Erkalten blieb die Auflösung, selbst durch Abdampfen, mehr concentrirt, vollkommen klar. Das Unaufgelöste betrug 0,1 des Ganzen, war schwarz, färbte das damit gekochte Wasser rötlichbraun, ohne sich vollständig aufzulösen. Gemeiner Alcohol löste durch Sieden nur 0,4 auf; die concentrirte Auflösung sonderte eine eigenthümliche Substanz ab, Bucholz's Ambrastoff oder Ambrastoff, als Hauptbestandtheil der grauen Ambra, der sich wenig in kaltem, mehr in heißem absol. Alcohol, noch leichter aber in Aether auflöst, auch in flüchtigen und fetten Oelen löslich ist, unter 100° C. zu einem Del schmilzt, auf einem glühenden Bleche mit weißen Dämpfen sich beinahe ganz verflüchtigt, mit heller Flamme und Wohlgeruch brennt, und sich nicht wohl mit Kalien zu Seife bilden läßt. Bouill. la Grange Beobachtung, daß der Amber durch Alcohol bei Anwendung verschiedener Wärmegrade in drei verschiedene Stoffe getrennt werden könne, fand Bucholz nicht bestätigt. Schwefeläther löste ihn schon in der Kälte auf, und hinterließ nur wenig von einer bräunl. Materie. Alcohol ließ sich mit der Aetherauflösung ruhig mischen. Wasser, damit geschüttelt, entzog ihr Anfangs einen Theil des Aethers, und machte sie concentrirter, aber, nach Aufnahme alles Aethers vom Wasser, schied sich der Amber in braungelben, zähen Flocken aus. Aetzlauge, mit ihm gekocht, löste nach Bucholz, Rose und Proust nur wenig davon auf, aber nach Bouill. la Grange ihn völlig. In warmem Terpentinol u. a. Aetherölen war er nach letzterm, so wie nach Rose und Bucholz leicht auflöslich, bis auf wenige Flocken, auch fast vollständig im Mandelöle; dagegen will ihn Juch allein in fetten Oelen unauflöslich gefunden haben. Säuren äußerten keine vorzügliche Wirkung darauf; nur Vitriolöl und Chlorinsäure verkohlten ihn, ohne etwas davon aufzulösen. Die trockne Destillation entwickelte aus ihm eine fixe Säure (Bernsteinsäure nach Juch und Rose, Benzoesäure nach John), ein brenzliches, dick-

liches Del, und säuerliches Wasser. John fand in 100 Theilen echter grauer Ambra:

Ambrabarz 85,00 (Bucholz's Ambrastoff);
süßes balsam. Extract mit etwas Benzoesäure 2,50;
braune in Wasser auflösliche Materie,
Kochsalz und Benzoesäure 1,50.

100,00.

Bucholz sieht den Amber für eine eigenthümliche Substanz, zwischen Harz und Wachs mitten inne stehend, an, allein die Unauflöslichkeit in Aetzkalien, und die leichtere Unlöslichkeit im Aether, als im absoluten Alcohol, unterscheiden ihn doch auffallend von beiden. — Die mancherlei Verfälschungen und Nachfälschungen desselben lassen sich nach der oben angegebenen Charakteristik des echten leicht aufdecken. — Von seiner arzneilichen Wirkung und Anwendung gilt dasselbe, was von beiden unter Moschus vorkommt, s. Bisam, Moschus. Man verschreibt ihn am besten in Pulverform mit Zucker zc. zu 4—20 Granen, oder als Tinctura Ambræ aetherea Schlegel. zu 15—30 Tropfen. Außerdem dient er zu mancherlei Parfüm.

2) Der schwarze Amber, Ambra nigra, gehört theils unter die schlechtern natürlichen Ambra-Sorten, und fällt schwammig, schmierig und fremdriechend aus, theils ist er ein Kunstprodukt aus Storax, zerfloßenem Labangummi, Paradiesholz und etwas Bisam zc. Er läßt dann beim Verdampfen und Verbrennen mehr Kohle zurück, ohne den feinen Ambraduft zu verbreiten, zerfließt auch nicht, wie der echte, natürliche, gleich einem Del, auf siedendem Wasser zc. Ein solcher Amber taugt zum Arzneigebrauch nichts, allenfalls noch zu dunkeln Bernsteinfirnissen, oder zu Räucherwerk. — Endlich wird auch der Liquidamber mißbräuchlich schwarzer Amber genannt.

3) Der flüssige Amber, Liquidambar, Ambra liquida, ein von selbst durch Rindeneinschnitte aus dem Liquidambar styraciflua L. ausfließender, dicklicher, frisch gelbröthlicher, älter aber dunkelfarbiger, stark und durchdringend, wie Storax und grauer Ambra riechender, etwas scharf aromatisch schmeckender, mit etwas gepulverter Rinde des Baums vermengter Balsam aus Nordamerika, der im Alter zu einer spröden, zerreiblichen, schwarzbraunen Harzmasse erhärtet. Gleich der andern Art desselben, die im Orient aus der Altingia excelsa Noron. durch Rindeneinschnitte gewonnen wird, findet er sich sehr selten in unsern Apotheken, und ist jetzt ganz außer arzneilichem Gebrauch.

4) Gelber Amber, Ambra flava, s. Bernstein. (Th. Schreger.)

Amber, Ambra, wird auch mit mehrern Pflanzen- und Thier-Namen zusammengesetzt, wie Amberbaum, s. Liquidambar styraciflua; Amberbol, s. Centaurea moschata; Amber (Ambra) Schwabe, s. Hirundo ambrosiaca; Ambrastrauch, s. Anthospermum aethiopicum. (H.)

AMBER, eine Stadt mäßigen Umfangs, doch stark bevölkert, in der indischen Provinz Azmer. Sie liegt in einer sandigen, unfruchtbaren Ebene, die von Bergen

umgeben ist, hat Mauern von Thon und hübsche Gärten außer derselben, theils in der Ebene, theils auf steilen Hügeln. Das alte große und prächtige Residenzschloß der vormaligen indischen Herrschaft, durch Kunst und Natur sehr fest, ist sehenswerth. Durch die Verlegung der Residenz nach Zepor ist die Stadt in Abnahme gekommen. (P. F. Kanngießer.)

Amber, Amper, Fluß in Baiern, s. Ammer.

Ambergau, s. Ammergau.

AMBERG, an der Wils, die ehemalige Hauptstadt der obern Pfalz, im J. 1808 die Hauptstadt des Raabkreises, und jetzt der Sitz des königl. Appellationsgerichts für den Regentkreis, verdankt seinen Ursprung den in der Nähe liegenden Eisenbergwerken, welche vielen Menschen Arbeit und Nahrung verschafften, und die Anlegung einiger Eisenhämmer herbei führten¹⁾. Die ganze Gegend war Wald, auch bestand ein bedeutender Eichenforst; die Eisenhämmer fanden daher um so mehr eine vortheilhafte Lage, als vorzüglich die Wils zur Verführung des gewonnenen Eisens benutzt werden konnte. Das auf diesen Hämmern geschmiedete Eisen zog bald Handelsleute dahin, es wurde über Siebeneichen eine Straße nach Nürnberg angelegt. So wie nach und nach die Zahl der Arbeiter bei dem Bergwerke und den Eisenhämmern sich vermehrte, so nahm auch die Zahl ihrer Wohnungen zu, und bereits 1034 stand ein wohlbewohntes Dorf da, welches Kaiser Konrad II. dem Bischof Eberhard von Bamberg unterm 24. April 1034 schenkte. Schon im J. 1127 kommt Amberg unter dem Namen einer Stadt vor, und 1163 am 10. März befreite Kaiser Friedrich I. diesen gewerbvollen Ort von der Zollabgabe, und gewährte ihm die nämlichen Handelsfreiheiten, deren sich Nürnberg zu erfreuen hatte. In Bezug auf dieses Privilegium ertheilte auch 1165 Bischof Rupert von Passau der Stadt Amberg die Handels- und Zollfreiheit, wenn sie mit ihren Handelswaaren zu Schiffe vorbei fuhren. Sie hatte um diese Zeit nebst andern städtischen Privilegien auch allgemeine Handelsfreiheit gleich den größten Städten Deutschlands; doch war sie, wenn gleich unter kaiserl. Oberschutz, doch der unmittelbaren Botmäßigkeit des Bischofs von Bamberg unterworfen. Die fernern Schicksale dieser Stadt sind in mehreren gedruckten Chroniken beschrieben. Vgl. Ober-Pfalz. Hinsichtlich seiner physischen Lage wird Amberg durch die Wils in die obere und untere Stadt, nach seiner politischen Lage aber in das Martins, Spital-Frauen- und Klosterviertel getheilt. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 712, in denen an 6000 Einw. gezählt werden. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude sind: das Schloß, die Landes-Collegiengebäude, die ehemalige Münze, die Gewehrfabrik²⁾, das Salzhaus,

Zeughaus, die Kaserne, das Rathhaus, die Trinkstube dem Rathhause gegenüber, die ältere Pfarrkirche zu St. Georg mit dem Lyceum und Gymnasium, die dormalige Stadtpfarrkirche zu St. Martin mit dem ansehnlichen 210 Schuh hohen Thurm, die Frauentirche oder Hofkapelle, endlich außer der Stadt die Wallfahrtskirche, Mariä Hilf genannt. (Ried.)

AMBERG, (spr. Omberg), ein Berg, oder richtiger, ein langer Bergrücken, der sich aus der Ebene Ostgothlands, 2 M. von Wadstena, unweit der Station Nyby nicht fern von der smälandischen Grenze, zwischen dem großen See Wetteren und dem kleinern See Läkern (beide Seen stehen in Verbindung durch ein Flüsschen bei Wadstena) zu einer so bedeutenden Höhe erhebt, daß er sehr weit sichtbar ist und man von der einen höchsten Spitze Hjässen (spr. Gassen) genannt, besonders seitdem vor einigen Jahren das Holz weggehauen wurde (der übrige Bergrücken Grännwald) einer weiten und reizenden Aussicht über die Provinzen Ostgothland, Nerike, Westgothland und Småland genießt, wo man an 40 Kirchen und 5 Städte (Wadstena, Stenninge, Grånna Ujo und Ystersund), auch den am Wener gelegenen, gleichfalls durch seine weite schöne Aussicht berühmten Kinnefulle, erblickt. Auf der höchsten Spitze soll ein König begraben seyn. An der einen Seeseite, Nö-Gasael, erkennt man einen fürchterlichen Bergsturz nach dem Wetteren zu. An der nördlichen Seite ist ein ansehnlicher Kalksteinbruch, der unter dem Berge und einem Theile des Sees Wetteren wegstreicht, und viel Petrifikate in sich schließt; an einer andern Stelle wird Schiefer gebrochen. — Uebriqens besteht der Bergrücken in 3 Kirchspielen (Nagelöha, Wärdersunda und Westra Tollstad), ist 1 M. lang, $\frac{1}{2}$ M. breit, und etwa 100 Klafter hoch; von der am südöstlichen Fuße gelegenen Ruine Alfvastra hat man $\frac{1}{3}$ M. zur Höhe; die beiden höchsten Punkte heißen Hjässen und Marbergen; die Bergart ist rother grobwürflicher Granit; an der Wetteren Seite ist der Berg an einigen Stellen unzugänglich, an eben dieser Seite gibt es auch mehrere unterirdische Höhlen. Die vom Amberg herabkommenden Bäche führen fast alle Kalk. — Zwischen dem Fuße des Amberg, über welchen eine Landstraße läuft, und dem Läkern-See liegt das tiefe Moor Dasmässe $\frac{1}{2}$ M. breit und $\frac{1}{2}$ M. lang. (Meiß nach Tuneld u. Hisinger). (v. Schubert.)

AMBERGER, (Christoph). Geburtsjahr und früheres Leben dieses Künstlers sind unbekannt. Er verließ seinen Geburtsort Nürnberg frühzeitig, und beschäftigte sich viel in der Gegend von Strasburg, begab sich aber später nach Augsburg. Da er ein Zeitgenosse des ältern Holbeins war¹⁾, und auch in der Manier dieses Meisters malte, so hält man ihn für einen Schüler desselben. Seine vorzüglichsten Arbeiten sind 12 Gemälde aus

Aufmerksamkeit. Es ist auch noch eine Fayance- und Tabakpfeifenfabrik im Gange. Die Umgebung von Amberg ist freundlich und hat sehr gewonnen, seitdem die Wälder eingeworfen sind. Vgl. De s t o u c h e s Beschreibung der Oberpfalz, 1809. (v. Hazzi.)

¹⁾ Hans Holbein d. J. lebte früher als Bürger und Maler zu Augsburg, und ging erst in der Folge nach Basel. S. Sarrart 2. Th. 3. Buch 7. Cap. S. 249.

¹⁾ Noch jetzt beschäftigen 5 Schachte und 1 Stollen 40 Bergleute. (v. Hazzi.)

²⁾ Die Gewehrfabrik hat sich seit Kurzem sehr gehoben, vorzüglich durch die Maschinen des Herrn Salmenraths von Reichenbach. Es wird, außer dem stevermärkischen Stahl, nur inländisches Material gebraucht. Ungefähr 300 Arbeiter sind beschäftigt, 10—20000 Gewehre jährlich im fertigen Stande zu liefern, und zwar so, daß sie an Güte, Sicherheit, Schönheit und Wohlfeilheit alle andere deutsche und französische Fabrikate dieser Art übertreffen. Die Fabrik verdient jedes Reisenden